

Fedorets, Alexandra

Article

Guter Mindestlohn, schlechter Mindestlohn

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Fedorets, Alexandra (2018) : Guter Mindestlohn, schlechter Mindestlohn, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 85, Iss. 5, pp. 86-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2018-5-3

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/174604>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dr. Alexandra Fedorets, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin
Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

Guter Mindestlohn, schlechter Mindestlohn

Die Lohnungleichheit steigt in Deutschland seit den 80er-Jahren. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich: Die abnehmende Bedeutung der Gewerkschaften, der technologische Fortschritt, der Anstieg sogenannter „atypischer“ Beschäftigungsverhältnisse. All das ging zu Lasten von Menschen mit niedrigen Löhnen, deren Reallöhne am stärksten zurückgingen. Ein Instrument dagegen, das immer wieder zur Sprache kommt: Der Mindestlohn. Doch ist dieser geeignet, um die Einkommensungleichheit in Deutschland wirklich zu reduzieren?

Vor seiner Einführung wurde viel darüber diskutiert, ob der Mindestlohn mit einem Rückgang an Arbeitsplätzen einhergehen würde. Die Prognosen lagen bei mehreren Hunderttausenden verlorenen Jobs. Die ersten Forschungsergebnisse für Deutschland zeigen jedoch, dass kaum Arbeitsplätze verloren gingen. Dies gilt insbesondere für reguläre Arbeitsplätze, etwas weniger für Minijobs. Dennoch darf man hier keine eindeutig positive Bilanz ziehen. Befragungen von Unternehmen zeigen, dass Firmen in Folge der Mindestlohnreform dazu neigen, weniger MitarbeiterInnen einzustellen, die Arbeitszeit zu verdichten und Investitionen zu kürzen. Außerdem gibt es noch wenige gesicherte Erkenntnisse über das Ausmaß der Scheinselbstständigkeit, die sowohl für ForscherInnen als auch für Kontrollorgane schwer zu identifizieren ist.

Auch auf reguläre Jobs kann der Mindestlohn unterschiedliche Auswirkungen haben. US-amerikanische Studien zeigen beispielsweise, dass der Mindestlohn eine negative Wirkung auf weniger produktive Arbeitsplätze haben kann. Dies betrifft vor allem junge und schlecht ausgebildete Menschen. Eine weitere Beschäftigtengruppe, die unter höherem Risiko steht, sind Menschen, deren Jobs teilweise oder ganz durch Maschinen ersetzbar sind. Der Mindestlohn kann hier als ein Katalysator wirken. Wenn der Mindestlohn Arbeit teurer macht, kreiert er gleichzeitig Anreize, vermehrt billigere Maschinen einzusetzen. Ein Beispiel hierfür ist der allmähliche Austausch von KassiererInnen in Supermärkten durch Selbstbedienungskassen. Diese Entwicklung hat bereits vor

Einführung des Mindestlohns begonnen, wird aber durch ihn wahrscheinlich noch beschleunigt.

Wenig umstritten ist der positive Effekt des Mindestlohns auf die Lohnverteilung. Wenn Löhne am unteren Ende steigen, nimmt die Einkommensungleichheit ab. Dies ist durch wirtschaftswissenschaftliche Studien für Deutschland und international belegt. Was viele Studien aber weitgehend ignorieren ist Non-Compliance, also die Tatsache, ob der Mindestlohn überhaupt seine Zielgruppe erreicht. Wie die DIW-Studie zum Mindestlohn belegt verdienten 1,8 Millionen anspruchsberechtigte ArbeitnehmerInnen im Jahr 2016 weniger als den Mindestlohn.

Interessanterweise findet der Mindestlohn trotz allem einen außerordentlich hohen Zuspruch bei der Bevölkerung. Laut einer Umfrage des DIW befürworteten in den Jahren 2015 und 2016 etwa 90 Prozent der Bevölkerung die Einführung des Mindestlohns. Die wichtigsten Gründe liegen dabei in den stabilen Arbeitsverhältnissen der Befragten und ihrer Überzeugung, dass der Mindestlohn ein wirksames Mittel gegen Lohnungleichheit sei.

Trotz seiner Schwächen kann der Mindestlohn ein wirksames Instrument gegen Ungleichheit sein. Viel liegt daran, inwieweit Politiker die Schwächen erkennen und unerwünschten Auswirkungen entgegenzutreten. Wichtig ist es, unbürokratische Lösungen für bessere Arbeitszeitaufnahme, Arbeitgeberkontrollen und Beschwerdemöglichkeiten bei Verstößen anzubieten.

Vor allem könnte jedoch ein Wiedererstarken der Sozialpartnerschaft dazu dienen, die Mindestlohnreform vollständig und zum Wohl aller Beteiligten durchzusetzen. Das Konzept der Sozialpartnerschaft betont die gegenseitige Verantwortung zwischen Arbeitgebern und ArbeitnehmerInnen. Hierzu gehört auch das Bewusstsein der Arbeitgeber, dass faire Entlohnung positive Auswirkungen auf das Zusammenarbeiten und -leben in Unternehmen und Gesellschaft haben kann.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
85. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Stefan Liebig
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Mollerstrom, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann
Mathilde Richter
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Rebecca Buhner
Claudia Cohnen-Beck
Dr. Daniel Kemptner
Sebastian Kollmann
Matthias Laugwitz
Markus Reiniger
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Hannes Ullrich

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

Satz-Rechen-Zentrum, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.